Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: C. W. Bourwieg.)

No. 59. Montag, den 24. Julius 1826.

Stettin, den 15. Juli.

Das von dem Kommerzien-Rath Rahm und Kaufmann Lemonius zu Stettin erbauete, und seit dem 8. Mai c. in der Fahrt gehaltene Dampfschiff Elisabeth, Kronprinzessinn von Preußen, welchen Namen mit der Büste der hohen Beschützerinn und den verbundenen Wappen der Preußischen und Bayerschen Krone dasselbe mit höchster Erlaubniß führt, hat nunmehr 60 Reisen zwischen Stettin und Swinemünde gemacht, und jede Reise nach einem Durchschnitt in 7 Stunden auf eine Entfernung von 11½ Postmeilen glücklich zurückgelegt.

Das Dampfschiff enthält zwei Cajüten ersten Ranges und eine dritte des zweiten Platzes, hat Raum zur Aufnahme von etwa 150 Personen und ist mit allen Bequemlichkeiten zur Gemächlichkeit und Beköstigung der Reisenden versehen.

Der Dampf-Apparat besteht aus zwei Maschinen gleicher Kraft, eine jede zu 23 Pferden, einem Kessel aus geschmiedeten Eisenplatten und allen bisher erfundenen Sicherheits-Einrichtungen. Das Räderwerk ist gleichfalls ganz von Eisen, zum Höher- und Niedriger-Stellen eingerichtet, und mit solchen Schaufeln versehen, daß deren Umschwung wenig Bewegung im Wasser und keine Bewegung Einfluß auf das Schiff selbst veranlaßt.

Der Abgang des Schiffes erfolgt in der Regel von Stettin den Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Morgens 6 Uhr und von Swinemünde Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 6 Uhr; dasselbe ist aber auch, außer der Fahrt zwischen Stettin und Swinemünde, zu Reisen zur See und vorzüglich nach und von Rügen geeignet und bestimmt, weshalb man sich nur an den Führer, Schiffer Rammin zu wenden hat.

Die Nutzbarkeit der Anlage hat sich außer der schnellen Beförderung und Bequemlichkeit vieler Passagiere zwischen beiden Plätzen (öfters haben 50 bis 85 Passagiere diese Reise gemacht) bewährt, überdem aber auch durch das bewirkte Buchsiren von zwölf großen Schiffen und die sonst nicht leicht mögliche Rettung und schnelle Hülfe von zwei, im letzten Sturme umgeworfenen Kahnschiffer auf dem Haff.

Die Reisenden, unter welchen sich mehrere Sachverständige befunden haben, bestätigen einmüthig: daß in Hinsicht der Sicherheit und Bequemlichkeit nichts zu verlangen übrig und nur zu wünschen sei, daß zur Beförderung der besseren Verbindung zwischen Stettin und Swinemünde, zum Besten des gesammten, besonders des handelnden Publikums und zur größeren Beförderung des durch Sr. Königl. Majestät Gnade und durch den Beitritt von Actionairen so vollkommen eingerichteten Seebades zu Swinemünde, dieses Dampfschiff zwischen beiden Orten stets in Fahrt bleiben, und die Unternehmer durch die lebhafteste Theilnahme des Publikums sich belohnt und zur Beibehaltung veranlaßt finden mögen.

Berlin, vom 20. Juli.

Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Assessor Scheffler zum Ober-Landesgerichts-Rathe beim Ober-Landesgerichte zu Magdeburg zu ernennen geruhet.

Bei der am 18ten d. Mts. geschehenen Ziehung der 1sten Classe 54ster Königl. Classen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 43103.; 2 Gewinne zu 1500 Thlr. fielen auf Nr. 15868. und 50320.; 3 Gewinne zu 800 Thlr. auf Nr. 961. 8589. und 35172.; 4 Gewinne zu 400 Thlr. auf Nr. 24547. 27780. 59323. und 81155.; 5 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 10179. 21496. 42944. 44002. und 68948.

Die Ziehung der 2ten Classe dieser Lotterie nimmt am 15. August d. J. ihren Anfang.

Berlin, den 19. Juli 1826.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion.

Frankfurt, vom 12. Juli.

Am 6ten d. Mts. erschien in Folge der früher statt gehabten Duelle ein Königl. Bayersches allgemeines provisorisches Verbot aller Duelle zwischen Militair-Personen unter sich und mit sonstigen Staats-Dienern.

Wien, vom 7. Juli.

„Ibrahim-Pascha ist, nachdem er am 7. Mai einen unweit Patras auf den Anhöhen, welche den einzigen Weg beherrschen, der nach Calavrita führt, gelagerten Insurgenten-Haufen zerstreut hatte, wieder nach Patras zurückgekehrt, und am 12ten gedachten Monats, an der Spitze seiner Reiterei, aus dieser Festung aufgebrochen, um sich nach Tripolizza zu wenden. Am 13ten folgte ihm sein ganzes Heer, dessen Stärke auf 14,000 Mann, (10,000 Egypter und 4000 Albaneser), angegeben wird. Calavrita und die umliegenden Ortschaften unterwarfen sich bei seiner Annäherung, worauf er seinen Marsch, ohne Widerstand, bis in die Nähe von Tripolizza fortsetzte. Hier stieß er auf Colocotroni, dem von 3000 Mann, die er früher in dieser Gegend zusammen gerafft hatte, bei Ibrahim-Pascha's Herannahen kaum 500 geblieben waren. Mit diesen wenigen Truppen floh Colocotroni nach Karitene, und ließ dem Egyptischen Feldherrn den Weg nach Tripolizza frei. Nach einem kurzen Aufenthalt in dieser Stadt unternahm Ibrahim-Pascha mehrere Streifzüge nach Leondari, nach Mistra rc., ohne irgendwo auf Widerstand zu stoßen. Den neuesten Nachrichten zufolge soll er sein Lager bei Argos aufgeschlagen, und der bekannte Nikita, der mit einem kleinen Corps in der dortigen Gegend gestanden hatte, sich nach Napoli di Romania geworfen haben. Soliman Bei (der Französische Renegat la Seve) ist dem Vernehmen zufolge von Modon aufgebrochen, um sich mit Ibrahim-Pascha zu vereinigen. Letzterer soll auch gesonnen sein, eine Colonne von Mistra gegen Napoli di Malvasia (Monembasia) vorzuschieben, um diese Festung von der Landseite zu belagern, die wegen Mangel eines eigentlichen Hafens, ja auch nur einer zum Ankern geeigneten Rhede, von der Seeseite schwer zu blockiren ist.“

Der Beobachter vom 9ten theilt das Manifest des Lords Cochrane nebst den spöttischen Bemerkungen des Englischen Couriers mit und fügt hinzu: „Von den der Expedition des abentheuerlichen Admirals vorangegangenen Verhandlungen ist Folgendes bekannt geworden: Als Grundbedingung seines Unternehmens stipulirte Lord Cochrane eine Summe von 35,000 Pfd. Sterl. als Remuneration für seine Bemühungen. Das Griechische Comité wagte jedoch nicht, das Geld zu Handen Sr. Herrlichkeit verabfolgen zu lassen; es wurde demnach zu größerer Sicherheit bei Sir Francis Burdett niedergelegt. Vermöge einer ausdrücklichen Stipulation des Vertrages, den das Comité mit Lord Cochrane abgeschlossen hat, soll obgedachte Summe nicht eher als am Tage seines Erscheinens in den Gewässern der Levante in sein freies Eigenthum übergehen.“

Paris, vom 11. Juli.

Ueber das Projekt, Paris zu einem Seehafen zu machen, erfährt man Folgendes: Herr von Polignac erhielt als Gesandter in London, während der letzten Regierungstage Ludwigs XVIII., von einem Engl. Ingenieur den Vorschlag, einen Kanal von Havre nach Paris zu bahnen, der groß genug wäre, um alle Kauffahrteischiffe bis nach der Hauptstadt gelangen zu lassen. Der Ingenieur hatte den Plan auf das Genaueste untersucht, und an Ort und Stelle alle Hindernisse erwogen, die sich etwa entgegenstellen könnten. Herrn v. Polignac überraschte sowohl die riesenhafte Unternehmung, als auch deren Nützlichkeit und leichte Ausführung, die einer Regierung, unter welcher sie ausgeführt würde, den höchsten Ruhm sichern müßte. Ludwigs XVIII. Gesundheit war schwankend, und Herr v. Polignac, der dem jetzigen Könige von jeher sehr ergeben war, beschloß, ihm die Entdeckung dieses Projekts aufzubewahren, zu dessen Geheimhaltung der Englische Ingenieur vermocht wurde. Sobald Karl X. den Thron bestieg, begann die Vorarbeit mit Eifer. Drei Engl. und drei Franz. Ingenieure leiteten sie; aus Deutschland wurden Leute verschrieben, welche den Grund untersuchen mußten. Die Vorarbeiten haben 700,000 Franken gekostet, und alles ist jetzt zum Anfang eines Unternehmens bereit, welches 80 Millionen Franken kosten und in sechs Jahren beendet sein wird.

Talma's Gesundheitszustand wird täglich schlimmer, und erregt Besorgniß. Mehrere der berühmtesten Aerzte behandeln ihn.

Aus Wien wird gemeldet, daß sobald die Nachricht von Lord Cochrane's Abgange dort angekommen, ein Courier mit Depeschen an den Freiherrn von Ottenfels in Constantinopel abgesandt worden sei.

Nach Bordeauxer Blättern haben die Französischen Truppen, welche die Spanischen Festungen räumen sollten, Gegenbefehle erhalten. Sie werden nicht nur in denselben bleiben, sondern es soll auch ein Observations-Corps von 20 Regimentern am Ufer des Adour zusammengezogen werden. In Bayonne wird fleißig an der Wiederausbesserung des Feldgeschirrs gearbeitet und es sind dieser Tage von dort aus beträchtliche Munitions-Vorräthe nach Pampelona abgegangen.

Rom, vom 6. Juli.

Einer hiesigen Zeitung zufolge, ist Colocotroni, der den größten Theil von Morea wieder erobert hat, mit Ibrahim in Unterhandlungen getreten.

Madrid, vom 29. Juni.

Seit einigen Tagen theilt man sich überall die erfreuliche Nachricht mit, daß Ihre Majestät die Königin sich in gesegneten Leibes-Umständen befinde.

London, vom 8. Juli.

Bei der jetzigen anhaltenden Dürre und den dadurch erregten großen Besorgnissen in Bezug auf die Erndte wurden die Vorsichtsmaaßregeln der Minister hinsichtlich der Korn-Einfuhr mehr und mehr für zweckmäßig anerkannt. In Manchester ist die Hitze bis auf 89° F. (25¼° R.) gestiegen, und in Liverpool gar auf 98° F. (29½° R.) Statt daß sonst jährlich in Manchester 34 Zoll Regen fällt, hatte man dort seit dem 1. Januar nur 6 Zoll gehabt. Bei Glasgow schwammen Hunderte todter Fische in dem Clyde. In Galloway ist alles so vertrocknet, daß die Landleute ihr Vieh auf den Wiesen zweimal täglich füttern müssen.

Man spricht neuerdings von Wiederherstellung des

Maltheser-Ordens und bringt dies mit Cochrane's Expedition in Verbindung.

London, vom 14. Juli.

Mellonn ist bei der Einnahme durch unsere Truppen völlig vernichtet worden und man glaubte, daß es der Hauptstadt Ummerapoora (Ava) eben so ergehen würde. Der erstere Platz ward der Plünderung übergeben und die Beute war sehr groß. — Oberst Pepper, dessen Einnahme von Zittaun wir gemeldet, wartete auf Verstärkung, auch von Siamesen, um auf Tongho vorzurücken. Die Birmanen waren letzthin auf dem Irawaddy sehr thätig mit Auffangen unserer Zufuhren gewesen und es war ihnen zweimal gelungen, Transporte mit Booten abzuschneiden. Die Unsrigen hofften, beim weitern Vorrücken auf feindliche Lebensmittel-Vorräthe zu stoßen.

In Briefen aus Laguaira vom 2. Juni, die mit dem Leewards-Felleisen angekommen, wird gemeldet: Paez sei in großer Verlegenheit, weil die Provinzen Cumana, Varinas und Zulia erklärt hätten, sich nicht mit ihm vereinigen, sondern der Regierung in Bogota treu bleiben zu wollen.

Auch Alwar, die letzte Feste der Bhurtpoore-Häuptlinge, ist nunmehr genommen und von Brittischen Truppen besetzt worden.

Caraccas, vom 31. Mai.

Am 16ten d. hat unsere Municipalität, in Folge einer Mittheilung des Generals Paez aus Valencia vom 12. Mai, ihn zum Civil- und Militair-Chef von Valencia erklärt, und beschlossen, einen Abgeordneten mit der Bitte an Bolivar zu senden, daß er nach seinem Geburtslande zurückkehren und seinen Einfluß bei den andern Departements geltend machen möchte, um die laut der Verfassung auf das Jahr 1831 bestimmte große Zusammenkunft sogleich zusammen zu rufen, damit die Reform in brüderlicher Eintracht herbeigeführt werde und man die Uebel eines Bürgerkriegs vermeide.

Bogota, vom 2. Mai.

Die Resignation Santanders auf das Vice-Präsidium ist am 15. April erwogen, aber mit einer großen Mehrheit nicht angenommen worden; nur 5 Stimmen waren für die Gewährung der Bitte.

Petersburg, vom 8. Juli.

(Beschluß des Berichts der Untersuchungs-Commission.)

Um eben dieselbe Zeit machte der Petersburger Verein die Bekanntschaft eines von Georgien gekommenen Hauptmanns Yakubowitsch, der zwar den Eintritt in die geheime Gesellschaft ablehnte, aber doch aus Privatrache (man hatte ihn eines Duells halber im Jahre 1817 von der Garde cassirt) dem Kaiser nach dem Leben trachtete, so daß ihn die Verschwornen durch Bitten und Drohungen bewegen mußten, seine Rache wenigstens aufzuschieben, und er willigte in eine Frist bis Mai 1826 ein. Bald darauf (Herbst 1825) trat eine andere Person, der Obristlieutenant Batenkoff, gleichfalls ein Fremder, auf die Bühne; gleiche Ansichten mit den Häuptern des Bundes und verletzte Eigenliebe (er hatte einen Posten verloren) machten ihn schnell zum Vertrauten Rylejeffs und Trubetzkoi's. Die Ehrsucht dieses Mannes und sein Eigendünkel waren beide grenzenlos, so daß er das Schicksal des Reichs in seiner Hand zu haben glaubte, entschlossen, beim Mißlingen der Verschwörung diese selber am Neujahrstage zu enthüllen. Seine Anhänger trauten ihm einen Einfluß auf die ersten Personen des Staates zu, den er niemals gehabt. Das Vertrauen auf Batenkoff, Yakubowitsch's Pläne und Nachrichten aus dem Süden, vielleicht auch die Gefahr eines längern Aufschubs, bewogen Rylejeff, den Anfang des Werkes auf Mai 1826 und wo möglich noch früher zu bestimmen. Er wollte erst die Rückkunft des Kaisers aus Taganrog erwarten. Damals kam auch der Baron Steinheil nach Petersburg, ein neu angeworbenes Mitglied, das sich über seine Zurücksetzung gekränkt fühlte, und deshalb in den Bund getreten war, aber doch nicht völlig sich verblenden ließ. Daher sagte auch einst Rylejeff zu ihm: „In der zweiten Armee wollen sie die Democratie, das ist eine Tollheit, die Sache ist unmöglich; wir hier wollen eine beschränkte Monarchie." „In den Monarchien, bemerkte Rylejeff ein anderes Mal, giebts keine großen Charactere, nur in Amerika kennt man gute Verfassungen; ganz Europa, England nicht ausgenommen, seufzt unter der Sklaverei, Rußland soll das Beispiel der Freimachung geben." Er und Orbolonski sprachen auch von dem Kaisermord, doch waren sie hierüber nicht so entschieden als der Südverein, auch schwankten sie noch, ob Rußland monarchisch oder republikanisch werden sollte. Endlich ward Rylejeff — der gegen Pestel behauptete, man dürfe den einzuberufenden Repräsentanten des Volkes keine Verfassung aufdringen — beauftragt, den Kaiser, im Fall derselbe die Bedingungen der Verschwornen abweisen sollte, durch die Flotte in Kronstadt zu deportiren; wenigstens sollte die Kaiserl. Familie Petersburg verlassen und höchstens in Schlüsselburg sich aufhalten dürfen. — Die Nachricht vom Tode des Kaisers Alexander machte einen großen, aber keinen angenehmen Eindruck auf die Verschwornen. Im Süden wurden dadurch die Pläne nicht geändert. Theodor Watkowsky schrieb damals aus Kursk dem Pestel Folgendes: „Das ist eine Begebenheit, aus welcher die Gesellschaft, wäre sie am rechten Fleck gewesen, hätte Vortheil ziehen können. Jetzt ist die rechte Gelegenheit versäumt, und man muß abwarten, was die neue Regierung thut. Nimmt sie falsche Maaßregeln, so vergrößert sie die Anzahl der Mißvergnügten, und verstärkt mithin unsere Macht. Im entgegengesetzten Fall wird das öffentliche Wohlergehen ganz gewiß von einem Grade Freiheit mehr begleitet werden, und wir können unsere Anstrengungen zum Sturz der Regierung um so gemächlicher verdoppeln." Man beschloß, am Neujahrstage (1826, 13. Januar), wo Pestels Regiment in Tultschin sein mußte, den Oberbefehlshaber der zweiten Armee (Wittgenstein) nebst seinem Generalstaabe festzunehmen und einen allgemeinen Aufstand einzuleiten. Aber Mayboroda's Aussagen entdeckten alles und bewirkten Pestels Verhaftnehmung. Anders war die Wirkung im Norden. Hier erfuhr man den Tod des Kaisers, das Dasein des Manifestes, das den Thronerben bestimmt, die Eidesleistung der Hauptstadt zu Gunsten des Großfürsten Constantin in einem Augenblick (9. December). Yakubowitsch knirschte mit den Zähnen vor Wuth, daß ihm sein Opfer entrissen worden. Die Verschwornen verbargen den tiefen Verdruß nicht, den ihnen diese Er-

eignisse verursachten. „Die Gelegenheit, bemerkte Batenkoff gegen beide Bestuscheffs, die uns entschlüpft ist, wird sich in 50 Jahren nicht wieder treffen. Hätte es im Staatsrath gescheidte Köpfe gegeben, so würde Rußland heut zugleich einem neuen Monarchen und neuen Gesetzen geschworen haben. Jetzt ist für uns Alles auf immer verloren.“ Man fürchtete die Auflösung des Vereins. Batenkoff verfocht die Nothwendigkeit einer Monarchie, obwohl man, um der Herrschsucht eines Eroberers zu entgehen, die Krone auch einer Kaiserinn oder Großfürstinn anbieten könnte. Indeß gaben die Direktoren des Nordischen Vereins die Idee einer völligen oder auch nur einstweiligen Aufhebung der Gesellschaft bald auf, und da sie erfuhren, daß der Cesarewitsch bei seiner Verzichtung auf die Krone beharre, so bauten sie darauf einen andern Plan. Sie wollten nämlich einem Theile des Heeres und des Volkes vorspiegeln, der Großfürst Constantin habe gar nicht abgedankt. Der Fürst Trubetzkoi, der zum Dictator ernannt wurde (obgleich Rylejeff die Seele alle ferneren Maaßregeln war), verabredete am 20. December mit Batenkoff Folgendes. Nachdem man den Gang der bestehenden Regierung gehemmt, wird eine provisorische Regierung errichtet, welche die Bildung von Provinzialkammern zur Wahl der Abgeordneten befiehlt. Zwei gesetzgebende Kammern werden eingeführt; die erste besteht aus Mitgliedern auf Lebenszeit (Batenkoff hatte erbliche Pairs gewünscht). Zur Ausführung dieser Dinge bedient man sich der Truppen, welche dem Kaiser (Nikolaus) den Eid der Treue verweigern. Später werden in jeder Provinz besondere Legislaturen errichtet, die Militaircolonien in Nationalgarden umgeschaffen, die Citadelle von Petersburg wird der Stadtbehörde übergeben, und die Universitäten zu Moscau, Wilna und Dorpat für unabhängig erklärt. Sollten sämmtliche Truppen sich für Constantin erklären, und dieser nach St. Petersburg kommen wollen, so wollten die Verschwornen sich theilen, diese für den Cesarewitsch, jene sich für den Kaiser (Nikolaus) aussprechen, und wenn die erste Parthei den Sieg davon trüge, entweder den Kaiser zur Annahme der Constitution bewegen, oder wenn dies nicht gelinge, den Großfürsten Alexander zum Thronerben proclamiren. Man dachte auch, daß es in dem Tumult des plötzlichen Ausbruchs, möglich sein werde, den Kaiser umzubringen. Steinheil schlug vor, die Krone der Kaiserin Elisabeth anzutragen, indem selbige kinderlos sei und daher für eine Republik mehr Bereitwilligkeit zeigen werde. Batenkoff sah sich im Geist schon als Mitglied der Regierung und während der Minderjährigkeit des Regenten den Staat leiten. Unterdeß fing man an, die Ausführung vorzubereiten. Bei Rylejeff, wo das Stelldichein der Verschwornen war, kamen von allen Seiten Leute mit Vorschlägen und Plänen, oder holten die Verbündeten die Verhaftungsbefehle. Man sah neben der blutdürstigsten Auflehnung gegen die bestehende Autorität einen blinden Gehorsam gegen eine unbekannte Herrschaft. Den 24. Dezember befanden sich, doch nicht alle zu gleicher Zeit, Trubetzkoi, die drei Bestuscheffs, Obolenski, Kahowski, Arbuzoff, Repin, Graf Konowaitzin, Fürst Odojewski, Suthoff, Pustschin, Batenkoff, Yakubowitsch und Stschepin-Rostowski bei dem Rylejeff. Nikolaus Bestuscheff und Arbuzoff standen für die Garde-Seetruppen ein; Bestuscheff, Offizier im Regiment von Moskau, für seine Compagnie, doch nicht sehr sicher; Repin verbürgte sich anfangs für einen Theil des Regiments Finnland, dann nur für einige Offiziere; der Fürst Odojewski rief mit einer Roman-Begeisterung: „Wir sterben, o wie werden wir so ruhmvoll sterben!“ Alexander Bestuscheff und Kahowski zeigten sich als gemachte Terroristen, zu den größten Verbrechen bereit. „Mit diesen Philanthropen, schrie Kahowski, ist Nichts anzufangen; hier heißt es: morden. Wollt ihr das nicht, so gebe ich mich selber an.“ Rylejeff suchte den über diese Aeußerung bestürzten Steinheil zu beruhigen, aber am folgenden Tage umarmte er Kahowski mit den Worten: „Theurer Freund, du stehst allein auf dieser Erde; opfre dich für die Gesellschaft, ermorde den Kaiser.“ Zugleich umarmten ihn auch die andern Anwesenden. Kahowski willigte ein. Er wollte den 26., in der Tracht eines Garde-Grenadiers, in den Pallast eindringen, oder auf einer der Flurtreppen den Kaiser erwarten; gab jedoch diesen Vorsatz als unausführbar, bald wieder auf, und gestand späterhin, daß Alexander Bestuscheff ihn von der Ausführung dieses Auftrages von Rylejeff abgehalten habe. Die Zusammenkunft am Abend des 25. war gleich stürmisch. Alle redeten, Keiner hörte. Korailowitsch, eben in Petersburg angekommen, erzählte, daß in der 2ten Armee 100tausend Mann schlagfertig ständen. Alex. Bestuscheff tröstete den jungen Puschkin damit, daß sie wenigstens ein Blatt in der Geschichte erhalten würden. „Ohne Zweifel, entgegnete jener, aber dies Blatt wird der Geschichte ein Flecken und uns Schmach sein.“ Steinheil, die Nichtigkeit der Vorkehrungen durchschauend, und Familienvater, fragte den Rylejeff, ob er denn an irgend eine That ernstlich denke? Dieser antwortete bejahend, indem er ihm eine Abschrift des vom Unterlieutenant Rostowtzoff an den Kaiser gerichteten Briefes vorhielt, mit den Worten: Sie sehen, daß wir verrathen sind. Schon weiß der Hof Vieles, doch nicht Alles, und unsere Kräfte sind noch hinlänglich. Bei dieser Gelegenheit sprach man abermals von der Möglichkeit einer Ausrottung der Kaiserlichen Familie. Trubetzkoi, der Dictator, rieth die Ermordung des Kaisers an, empfahl aber den Großfürsten Alexander zu schonen. Yakubowitsch bemerkte, daß er ein gutes Herz habe und den Kaiser nicht tödten könne; er habe sich (an dem hochseligen Kaiser) bloß rächen wollen, ein kalter Meuchelmörder zu sein, sei ihm nicht möglich; doch möge man den Pöbel auf den Kaiserl. Pallast loslassen. Dies wurde verworfen. Einige waren der Meinung, man solle den Kaiser sammt seiner ganzen Familie festnehmen, und Steinheil führte die Schwedische Revolution vom Jahre 1809 als Beispiel an. Rylejeff ließ sich den Plan von Petersburg und von dem Winterpallast geben. Uebrigens wußten die Verschworenen bereits, daß am folgenden Tage (26. December) das Manifest über die Thronbesteigung des Kaisers (Nicolaus) erscheinen werde. Der erste Prokurator Krosnokutzki, Mitglied des Süd-Vereins, hatte ihnen hinterbracht, daß der Senat sich am folgenden Morgen um sieben Uhr zur Eidesleistung versammeln werde. Die Leiter der Verschwörung, welche die Eidesleistung als das Signal zum Ausbruch bestimmt hatten, theilten nun das Nöthige den bloßen Bundesmitgliedern mit. Bei Obolensky, wo auch Rylejeff

war, fanden sich den 24. folgende Personen ein: mehrere Garde-Offiziere; Suthoff, Lieutenant bei den Garde-Grenadieren; Kojewnikoff, Unterlieutenant im Regiment Ismailowski; Baron Rosen, Lieutenant im Regiment Finnland; Fürst Odojewski, Fähndrich bei der reitenden Garde; der Fähndrich Arzybascheff; die Lieutenante Annenkoff und Arbuzoff. Es wurde ihnen befohlen, an dem bezeichneten Tage so viel Soldaten als möglich auf den Sammelplatz zu bringen, und wenigstens persönlich sich dort einzufinden. Mit dem ersten Regiment, das dem Kaiser zu schwören verweigern würde, wollte man das nächste herbeiziehen und so eins nach dem andern. Auch sollte der Generalmarsch geschlagen werden. Die Verbundenen, namentlich Trubetzkoi, glaubten, der Kaiser werde bei dem ersten Widerstande auf seine Rechte verzichten und alsdann sollte der Kaiser seine Einwilligung zur Einberufung von Deputirten geben, welche, kraft eines zu erlassenden Manifestes des Senats, die Verfassung ändern sollten. Mittlerweile aber sollte eine provisorische Regierung errichtet und dazu die Abgeordneten des Königreichs Polen berufen werden. Würde der Kaiser den Cesarewitsch nach Petersburg einladen, so wollten die Verschwornen fordern, daß ihnen ein Lager außerhalb der Stadt (mitten im Winter) eingeräumt werde, um daselbst den Cesarewitsch zu erwarten, um ihm im äußersten Falle einzureden, dieser ganze Aufstand sei nur aus Ergebenheit für seine Person geschehen. So lauten die Aussagen Trubetzkoi's. Rylejeff erklärte, daß man in jedem Falle vermittelst des Senats den Kaiser oder den Cesarewitsch zur Einberufung von Deputirten, welche erst den Souverain bestimmen und eine Repräsentativ-Verfassung errichten sollten, vermögen wollte. Den Deputirten würde man Nikita Murawieffs Entwurf vorgelegt haben. Wenn Alles mißlänge, würde man Petersburg verlassen und den Aufstand in den Provinzen zu verbreiten suchen. Aber in der That hielten sie das Mißlingen für ganz unmöglich. Steinheil hatte schon ein Manifest aufgesetzt, des Inhalts, daß, da die beiden Großfürsten (Nikolaus und Constantin) auf den Thron verzichtet haben, das Vaterland selber einen Souverain zu wählen habe. Demnach dekretire der Senat eine Zusammenberufung der Deputirten des Reichs 2c. Trubetzkoi merkte auf einem Blatt, das man am Abend des 26. in seiner Wohnung gefunden hat, die Skizze eines Manifestes an, welche die Auflösung der bisherigen Verfassung verkünden sollte. Man rechnete auch auf einen Beistand von außen, z. B. auf den General Michel Orloff in Moskau, den besonders der schwache Trubetzkoi gern in Petersburg und an seiner Stelle agiren gesehen hätte. Je näher aber der entscheidende Augenblick heranrückte, desto mehr Unentschlossenheit verriethen die Führer. Rylejeff sagte, wenn auch nur 50 Mann sich einfinden sollten, werde er dabei sein; er hat nicht Wort gehalten. Trubetzkoi sollte sich, so wurde verabredet, an die Spitze der aufrührerischen Truppen stellen, Yakubowitsch und der Oberst Bulatoff (den man erst drei Wochen vorher durch Schmeicheleien, Lügen und Wein verführt hatte) sollten unter ihm kommandiren. Aber diese Beiden spotteten des Trubetzkoi und redeten mit einander ab, sich bei den andern, denen sie nicht trauen, nicht einzufinden. So war die Verschwörung schon vor dem Ausbruche von allen denen verlassen, auf die man hauptsächlich gerechnet hatte. Um aber endlich einmal einen Anfang zu machen, schickte Rylejeff den Lieutenant Arbuzoff nach der Kaserne des Bataillons der Garde-Seetruppen. Dieser versuchte vom 24. Dez. an durch den Obersergeanten Bobroff und den Unteroffizier Arkadioff unter seine Compagnie ausbreiten zu lassen, daß man von den Truppen einen ungesetzlichen Eid fordere; der Cesarewitsch rücke mit der ersten und der polnischen Armee heran, um alle die dem Kaiser Nicolaus huldigen würden, auszurotten; die übrigen Garde-Regimenter würden ganz zuverlässig ebenfalls den Eid verweigern; Constantin stehe schon bei der vierten Poststation diesseits Narva. Allein Bobroff und Arkadioff hatten diesen Befehl nicht vollzogen und ihm gesagt, die Matrosen glaubten nichts von allem dem. Den 25sten ging er von Rylejeff gerades Weges zu den Brüdern Belajeff (beide Fähndriche). Hier fand er beide Bodisko, Diwoff und den Lieutenant Gudimoff. Er beredete sie, morgen den Eid zu verweigern. Mit Ausnahme des Gudimoff, der inzwischen fortgegangen war, willigten die übrigen ein, bereit, ihre Compagnien zu verführen. Um Mitternacht kamen Yakubowitsch und Alexander Bestuscheff beim Arbuzoff an; ersterer versicherte, die ganze Garde auf seiner Seite zu haben. Diese Offiziere nebst Wischnefsky, Mossin-Puschkin, Speier, Akuleff und Küchelbecker kamen am Morgen des 26sten zu den Matrosen. Der ältere Bodisko sagte: „Schwört den Eid der Treue oder schwört ihn nicht, ich kann euch weder Rath noch Befehl geben. Handelt nach eurem Gewissen.“ Als Arbuzoff vorschlug, sich nach dem Senatsplatz zu begeben, sagte Bodisko, er werde nur mit dem ganzen Bataillon hinkommen. „Meine Herren, rief Arbuzoff, Sie sind nur in Worten liberal.“ Als der Brigadechef Generalmajor Schipoff kam, verweigerten die von ihren Offizieren verlockten Matrosen den Eid zu leisten. Der General ließ die Befehlshaber der Compagnien verhaften, allein Nikolaus Bestuscheff forderte die Belajeff, Bodisko, Diwoff und Speier auf, diese Offiziere zu befreien. In diesem Augenblick hörte man den Ruf: „Soldaten, hört ihr diese Schüsse? Das sind euere Kameraden, die man hinmordet!“ Das ganze Bataillon stürzte aus den Kasernen, trotz der Mühe, die sich der Kapitain Katschaloff, sie zu halten, gab. Die Offiziere Tzerikoff und Lermantoff, die bis dahin keinen Theil an den Unordnungen genommen hatten, folgten den Bataillonen. Unterweges begegneten sie dem Lieutenant Tzerikoff vom Regiment Finland, der ihnen zurief: „In Quarree gegen die Cavallerie!“ Beim Regiment Moskau fing die Rebellion früh an. Der Fürst Stschepin-Rostowski, der zweite Capitain Michel Bestucheff, dessen Bruder Alexander und die beiden Offiziere Broke und Wolkoff, liefen durch die Reihen der 6., 5., 3. und 2. Compagnie, die Soldaten zur Widersetzlichkeit verleitend. Die beiden Großfürsten, Constantin und Michael, (letzterer der Chef dieses Regiments) hieß es, seien gefesselt. Alex. Bestuscheff sagte, er komme so eben aus Warschau und habe Befehl, sich dem Huldigungseide zu widersetzen. Michel Bestuscheff und Stschepin befahlen den Soldaten mit Kugeln zu laden, und als der Adjutant Verigin kam und die Offiziere zum Befehlshaber des Regiments vorforderte, rief Stschepin: „Die Autori-

tät des Generals erkenne ich nicht an." Sofort befahl er den Soldaten, den Grenadieren die Fahne wegzureißen und sie mit Kolbenstößen zurückzutreiben. Er selbst stürzte mit dem Säbel in der Hand auf den Generalmajor Fredricks, dem Alexander Bestuscheff bereits mit dem Pistol gedroht. Stschepin verwundete den Fredricks am Kopfe, so daß er besinnungslos hinfiel. Hierauf warf er sich auf den Generalmajor Schenschin, der ebenfalls herbeigekommen war, brachte ihm eine tiefe Wunde bei und hieb noch mehrere Male nach ihm, als er schon auf der Erde lag. Alsdann hieb er mit seinem Säbel auf den Obristen Khwoßschinsky, den Grenadier Kressowsky, den Unteroffizier Massejeff, und schrie: Ich werde euch alle tödten. Nun bemächtigte er sich der Fahne und schritt mit den insurgirten Compagnien nach dem Senatsplatz. Als er vor der Kaserne in den Quai der Fontanka ankam, sagte er zu Alexander Bestuscheff: „Zum Teufel mit der Constitution, nicht wahr?" „Ja wahrlich zum Teufel!" antwortete Bestuscheff. Letzteren fing die ganze Sache zu gereuen an. Auf ähnliche Weise wurde das Regiment der Garde-Grenadiere zum Aufstande verhetzt. Als die Soldaten herausrückten, um den Eid zu leisten, rief der Lieutenant Kojewnikoff, der sich mit Branntwein Muth einflößen wollte, und ganz betrunken war, ihnen zu, sie sollten den Eid nicht vergessen, den sie dem Kaiser Constantin geschworen haben. Diese Ermahnung hatte keinen Erfolg. Die Soldaten schwuren und setzten sich hierauf zu Tische, als der Lieutenant Suthoff zu seiner Compagnie sagte, daß alle übrige Regimenter den Eid verweigert und sich auf dem Senatsplatz aufgestellt haben. Die Compagnie folgte Suthoff. Auch Panoff, der ebenfalls schon geschworen hatte, versicherte die Soldaten, daß man sie hintergangen habe, und als der Befehlshaber des Regiments ihnen befahl, ihm gegen die Rebellen zu folgen, schrie Panoff: „Nein, wir wollen zu denen hin, die Constantin vertheidigen." Mehrere Compagnien folgten ihm in großer Unordnung nach dem Senatsplatz. Als sie dem Winterpallast vorbeizogen, machte Panoff eine Bewegung, mit einigen Grenadieren in den Hof zu dringen; aber er sah die Posten von den Sapeurs besetzt, wandte sich um und rief: „Die sind nicht von den Unsrigen." Bald fingen mehrere Soldaten an, ihren Irrthum einzusehen, aber er versicherte sie, Konstantin werde sogleich ankommen und die Ungetreuen streng bestrafen. Er stieß mit seinen Soldaten zu denen des Stschepin, und mehrere mit Dolchen, Pistolen und Säbeln bewaffnete Personen in bürgerlicher Kleidung mischten sich unter die Truppen. Die weiteren Ereignisse dieses Tages sind bekannt. Dem Aufstand war schon durch früher genommene Maaßregeln Einhalt gethan. Die Unordnung brach nun in den Reihen der Verschwornen aus. Die Wüthendsten zeichneten sich durch ihre Mordthaten aus. Kahowsky war es, der den Grafen Miloradowitsch, der allein vortrat, um die Soldaten zu ihrer Pflicht zurückzurufen, durch einen Pistolenschuß tödlich verwundete. Der Fürst Eugen Obolenski gab ihm einen Stoß mit dem Bajonet. Kahowsky tödtete auch den Obristen Stürler und verwundete den Kapitain Hastfer mit einem Dolchstoß. Fürst Stschepin war der erste, der den Rebellen zu feuern befahl. Der Obrist Welho und mehrere Soldaten wurden dadurch verwundet. Wilh. Küchelbecker zielte mit seinem Pistol auf den Großfürsten Michael, aber drei Matrosen (Dorosejeff, Fedoroff, Kuroteff) neben ihm, über das Verbrechen erschrocken, das er begehen wollte, fielen ihm in den Arm. Indeß versichert Küchelbecker, er habe dies nur gethan, um Andere von etwas Aehnlichem abzuhalten, wohl wissend, daß sein vom Schnee durchnäßtes Pistol versagen mußte.

Indessen war von allen denen, welche die Seele der Verschwörung gewesen, von allen, die das Commando der verführten Truppen zu nehmen versprochen hatten, keiner bis auf Yakubowitsch auf dem Sammelplatz erschienen, und auch der verweilte dort nicht lange. Er ließ die Rebellen im Stich, entweder weil er dies mit Bulatoff so verabredet hatte, oder weil er zur Erkenntniß gekommen war. Bulatoff fand sich auf dem Senatsplatz ein, aber als bloßer Zuschauer, obgleich er beim Weggehn von Hause seine Pistolen ladend, gesagt hatte: Vielleicht sieht man heut, daß es in Rußland noch Brutus und Riego's giebt." Diese Männer kannte er aber, seinem eignen Geständniß zufolge, nur dem Namen nach. Der Diktator Fürst Trubetzkoi versteckte sich vor seinen Mitverschwornen; in aller Hast kam er nach dem Generalstab, um dem Kaiser den Eid zu leisten, in der Hoffnung, daß diese Eilfertigkeit sein Vergehen wieder gut machen, und daß die Verschwornen ihn dort nicht entdecken könnten. Es ward ihm mehrere Male übel. Alsdann sah man ihn den Tag über von einem Hause zum andern laufen, überall durch sein Betragen die Verwunderung seiner Bekannten erregend; für die Nacht begab er sich in die Wohnung des östreichischen Gesandten, des Schwagers seiner Frau, von wo ihn aber auf Kaiserl. Befehl der Graf von Nesselrode reklamirte. Rylejeff, der Trubetzkoi nicht auf dem Platze sah, hielt es für seine Schuldigkeit, ihn zu suchen und — nicht wiederzukommen. Batenkoff, der mit gewaltigen Ideen künftiger Größe sein Bett verließ, suchte Rylejeff und Bestuscheff; da er aber von dem erstern vernahm, daß die rebellischen Offiziere einer Batterie der Garde-Artillerie mit ihren Kanonen durch die Stadt rannten, so beeilte er sich, ganz entsetzt über diese Nachricht, den Eid zu leisten, ohne weder an die Reform, noch an seine eigene Größe zu denken, und dürstete nur nach der baldigen Festnehmung der Rebellen. Nichts destoweniger verfügte er sich nach wiederhergestellter Ruhe und Ordnung den Abend zum Rylejeff, betrat aber dessen Zimmer nicht, sondern rief von der Schwelle in die halb geöffnete Thür hinein: „Nun, was hat man gethan?" „Seid Ihr es, Oberstlieutenant, entgegnete Johann Pustschin. Saget uns, was Ihr gethan habet?" Batenkoff zog sich sogleich zurück, und im Vertrauen auf seine kurze Bekanntschaft mit den Verbundenen, hoffte er 14 Tage lang den Nachsuchungen der Regierung entwischen zu können. Ergriffen, gestand er endlich Alles ein, und eine seiner Aussagen hebt mit den Worten an: „Um nicht ein strafbares Geheimniß mit in das Grab zu nehmen &c."

Alle andere Theilhaber der Verschwörung und Mitglieder des Nord-Direktoriums wurden, da sie sich gegenseitig anzeigten, bekannt, festgenommen und verhört. Die meisten in Petersburg selbst; Küchelbecker, der nach den ersten Kanonenschüssen die Flucht ergriffen hatte, in Warschau; der Baron Steinheil,

der am 3. Januar Petersburg verließ, in Moskau. Einige stellten sich selbst als Gefangene; zu diesen gehörte der Obrist Bulatoff, ein mehr bedauernswürdiger als strafbarer Mann. Er litt an einem unheilbaren Uebel und hatte das Verbrecherische und Unkluge des Unternehmens sehr gut eingesehen, ja selbst den Verschwornen seinen Beistand rund abgeschlagen, und wie er sich selbst ausdrückt, die Anordnungen bewundert, die der Kaiser am Tage des 26. December getroffen hatte. Den andern Tag ward er fast wüthend. Der Gedanke, daß man sich seines Namens bedient habe, um ein Regiment (das der Garde-Grenadiere) welches ihn liebte, zu betrügen und das abgeschmackte Mährchen, das man verbreitete, daß alle Soldaten dieses Regiments, die auf dem Senatsplatze gewesen, hingerichtet werden würden, beraubte ihn fast seines Verstandes. Er leistete den Eid, schwur aber innerlich, dem Kaiser das Leben zu nehmen. Bald aber ward er enttäuscht, und durch den ersten Blick des Kaisers, als er nach dem Pallaste kam, völlig entwaffnet. Von dem Tage an bis zu seinem Tode (31. Januar), quälte ihn der Gedanke seines schrecklichen Entschlusses, so daß er endlich durch ein freiwilliges Geständniß sein Gewissen beruhigte. Sterbend legte er vertrauensvoll das Schicksal seiner Kinder in die Hand des Monarchen, dem er nach dem Leben getrachtet hatte. Die Ruhe in der Hauptstadt wurde auf keinem Punkte des Reichs gestört, ausgenommen in Wassilkof. In Moskau hatte ein gewisser Mukanoff, Capitain des Regiments Ismailowski, als einige Mitglieder des geheimen Bundes sich von den Ereignissen des 26. December unterhielten, ausgerufen, daß ihre Gefährten verloren seien, und man den Kaiser ermorden müsse. Aber seine Bravaden wurden verächtlich aufgenommen. Im Süden wurden die Rädelsführer auf Befehle, die der General Tschernitscheff aus Taganrog brachte, (in Folge der Aussagen Mayboroda's) sämmtlich verhaftet; die vornehmsten, namentlich Pestel, gerade am 26. Decbr. Sergius Wolkonski hatte eine geheime Unterredung mit Pestel, der zu ihm sagte: Fürchten Sie nichts, schaffen Sie nur meinen Russischen Codex*) bei Seite; ich werde Nichts entdecken. Allein er hat Alles eingestanden, seine Mitschuldigen genannt, die sämmtlich ergriffen und nach Petersburg ausgeliefert worden sind. Am 10. Januar hatte der Obristlieutenant Gebel die beiden Murawieff (Sergius und Mathias) verhaften lassen, die sich bis dahin versteckt gehalten hatten. Einige Tage vorher versuchte Sergius noch, als er in Jitowir die Begebenheiten des 26. December erfuhr, durch den Grafen Moszinski einen Brief an die geheime Gesellschaft in Warschau zu befördern, mit der Aufforderung, den Großfürsten Constantin zu tödten, weil durch diese That jener Verein zu einer Revolution gezwungen seyn würde. Moszinski aber weigerte sich, mit dem Bemerken, daß er nach den Statuten des Polnischen Vereins keine schriftliche Mittheilung annehmen dürfe. Gebel hatte jedoch die Gefangenen nicht sorgfältig genug bewachen lassen. Daher drangen noch in derselben Nacht vier zum Slavenverein gehörende Offiziere (Kuzmin, Sukinoff, Schipilla, Baron Solowieff) in das Zimmer, wo die Murawieff eingesperrt waren, führten sie fort, und nahmen Gebel — der eine Wunde erhielt — gefangen. Sergius Murawieff faßte damals den Entschluß, das Regiment von Tschernigoff aufzuwiegeln. Von der Burg Trilessie, begab er sich über Kowalewka nach Wassilkof. Unterweges stieß Bestuscheff-Rumin zu ihm (11. Jan.). Hier nahm er den Major Trukin gefangen, befreiete Solowieff und Schipilla, welche Gebel hatte arretiren lassen, und nahm, ohne es zu bezahlen, Brod und andere Lebensmittel aus den Läden. Den Alex. Wadkowsky, der hier zu ihm stieß, beauftragte er, das 17te Chasseur-Regiment aufzuwiegeln, sandte zugleich einen Eilboten nach Kiew, um von den Verbundenen Succurs zu schaffen, und wandte sich nach Brusilloff. Den 12. Januar Mittags befahl er seinen Leuten, sich marschfertig zu halten. Der Feldprediger verstand sich für 200 Rubel dazu, den Gottesdienst zu versehen und der Truppe einen Catechismus vorzulesen, in dem unter andern gelehrt wird, daß nur Democratien Gott angenehm seien. Diese Lehre machte aber einen übeln Eindruck, und er mußte wieder zu dem Namen des Cesarewitsch seine Zuflucht nehmen. Den Neujahrstag (13. Januar) brachten sie in Motowilowka zu. Am folgenden Tage nahm er, da keine Antwort aus Kiew kam, die Richtung nach Belaia-Tzerkoff, änderte aber seinen Plan, da er erfuhr, daß die Truppen, auf die er gerechnet, gar nicht dort seien, und wandte sich (den 15ten) nach Trilessie. Aber unterweges stieß er auf die ihn verfolgenden Husaren des Generals Geismar. Er ward verwundet, und seine eigenen Leute, die alsbald die Waffen wegwarfen, lieferten ihn und Bestuscheff aus. Mathias Murawieff nebst den übrigen Offizieren wurden ebenfalls gefangen genommen. Ein dritter Bruder (Hyppolit Murawieff), der seine Brüder zufällig in Wassilkoff getroffen, blieb in diesem Gefecht. Kuzmin erschoß sich. Sukinoff entfloh, ward aber in Kischeneff ergriffen. Und dies war das Ende der rebellischen Versuche. — Die Commission hat ihrem Bericht, die Protokolle aller Verhöre und andere Aktenstücke, desgleichen Notizen über jeden der Angeklagten beigelegt, in welchen ihre Geständnisse und die sie betreffenden Aussagen angegeben und der Grad ihrer Strafbarkeit auf das unpartheiischste angedeutet wird.

*) Eine Abschrift davon, von Pestels eigener Hand, war bei dem Dorfe Kurnassewka vergraben, jedoch vom Capitain Sleptzoff, Tschernitscheffs Adjutanten, entdeckt worden.

Türkische Grenze, vom 2. Juli.

Constantinopel ist, nach Berichten von dort vom 22sten d., ein Bild des Schreckens und der Verwüstung. Die meisten Palläste der Großen sind geplündert. Der Sultan kampirt unter dem Schutze der Fahne des Propheten, von seinen Anhängern umgeben, theils unter Zelten, theils auf freier Straße, und ist fortwährend entschlossen, seine nach Europ. Disziplin zu organisirenden Truppen unter seiner eigenen Oberaufsicht abrichten zu lassen. Tausende von Janitscharen (ein anderes Schreiben sagt bestimmt 5000) sind im Gefecht umgekommen, Andere hingerichtet, Andere nach Asien geschickt. Das energische Benehmen des Sultans soll ihm viele Anhänger gewonnen haben, die ihm früher abgeneigt waren. Es ist indessen über den Ausgang dieser blutigen Katastrophe noch kein Urtheil zu fällen, obgleich die Korporation

der Janitscharen in der Hauptstadt vor der Hand unterdrückt und aufgehoben ist. Die Fahne des Propheten weht im ersten Hofe des Serails. Der Aga-Pascha hat sich gerettet. Das diplomatische Corps in Pera konnte während der ersten Schreckenstage von der Pforte keinen Tataren erhalten, um Depeschen nach Europa zu expediren; nur dem Englischen Botschafter gelang es, schon am 19. Juni Depeschen nach England abzufertigen. — Nach Ankunft eines Tataren aus Silistria verbreitete sich am 28. Juni in Buchareſt das Gerücht, daß Constantinopel am 24sten d. in Flammen gestanden habe.

Eine Oesterreichische Brigantine aus Smyrna kommend, hat berichtet, daß die Kriegsfahrzeuge aller Nationen aus diesem Hafen ausgelaufen sind, um den Griechischen Seeräubern nachzusetzen, welche ihr Unwesen im Archipelagus treiben; dreißig dieser Griechischen Piraten, worunter sich auch Vasso Braicovich befinden soll, sind bereits von den Englischen Kreuzern aufgebracht worden.

Alexandrien, vom 3. April.

Die Verhältnisse unseres Vicekönigs mit Frankreich werden immer freundschaftlicher. Der Französische General-Consul wurde von Cairo hieher berufen und hat täglich geheime Berathungen mit dem Pascha. Der Handel mit Marseille ist höchst lebhaft, indem der Pascha für ungeheure Summen rohe Materialien und Manufacte von dort bezieht. Die Organisation der Truppen wird fortgesetzt und die Zahl der Franz. Offiziere und Lehrer vermehrt sich täglich. Es liegen hier 25 Kriegs- und Transportschiffe für Morea segelfertig mit Lebensmitteln und Waffen, da die Griech. Kreuzer sieben Achtel der Schiffe genommen haben, die seit Anfang des Jahres dahin abgegangen. Der Gesundheitszustand ist im ganzen Lande gut. Der Handel liegt darnieder, mit Ausnahme der Unternehmungen der Regierung.

Vermischte Nachrichten.

Die sehr einträgliche, die ausschließliche Erlaubniß zum Bibeldrucke mit sich führende Stelle eines Königl. Druckers für Schottland, die sonst verpachtet wurde, ist Sir Walter Scott, als ein Ersatz für seine neulichen großen Verluste gegeben worden.

Die Ausführung des Chausseebaues nach der Mac-Adamschen Methode von Königsberg bis Qvedau hat den besten Fortgang. Zur Anlegung einer gleichen Kunststraße über die Hufen bis zum Dorfe Lawesk, gegen eine Prämie von Zweitausend Thalern und eine Unterstützung von Seiten der Stadt, theils baar, theils in Materialien, haben sich Unternehmer auf Aktien gemeldet, welchen eine dreißigjährige Erhebung des Wegegeldes bewilligt werden soll. In ähnlicher Art ist auch die Anlegung einer Chaussee von Elbing nach Preußisch Holland projektirt.

Neapel. Die Ausgrabungen zu Pompeji fahren fort von Zeit zu Zeit aufmunternde Ausbeute zu liefern. Am 29. Mai d. J. fand man bei einer in Gegenwart Ihrer Majestät der Königinn und des gesammten Hofes veranstalteten Nachgrabung, rechts von der kleinen Seitengasse, die sich vom mittäglichen Theil des Marktplatzes (Forum) nach dem Theater herabschlängelt und fast noch ganz verschüttet ist, in einem kellerartigen Gewölbe, mehrere Skelette und neben denselben in einem verkohlten Beutel, 54 goldene, 300 silberne und 200 broncene Münzen. Nie hat eine Ausgrabung zu Pompeji solche prachtvolle Münzen mit so wohl erhaltenem Gepräge und von solcher Größe geliefert. Die meisten derselben gehören den Cäsarn: Nero, Galba und Vespasian, doch finden sich auch mehrere darunter vom ersten, zweiten und dritten Consulat des Domitian, bevor er noch den Thron bestiegen hatte. Nächst jenen Münzen fand man, an eben dieser Stelle, drei goldne Fingerringe, fünf silberne Löffel und einen dergleichen Becher ohne Henkel. — Eine zweite Ausgrabung ward auf der linken Seite der hinter dem Bogen beim Tempel der Fortuna aufgegrabenen Straße vorgenommen. Die Ausbeute fiel zwar dort nicht so reich als am erstern Orte aus, doch lieferte sie etliche gut gearbeitete Vasen, Opferschaalen und Wärmpfannen von Bronce. Da die von vorgedachtem Tempel der Fortuna in östlicher Richtung fortlaufende Straße augenscheinlich gegen die Mitte der Stadt führt, so ließe sich, wenn dort das Nachgraben fortgesetzt würde, wohl erwarten, daß man im Mittelpunkte der Stadt, auf bedeutendere Kunstschätze, besonders auf Statuen gerathen dürfte, von denen man bis jetzt noch nichts Bedeutendes aufgefunden hat. Ueberdem läßt sich am Ende dieser Straße ein größerer Marktplatz (Forum) vermuthen, als der bis jetzt entdeckte, der nicht nur seiner geringen Dimension wegen, sondern auch um deswillen nicht für den vornehmsten dieser Stadt gehalten werden kann, weil er, allen von Vitruv angegebenen Regeln zuwider, „nahe an der Ringmauer“ belegen ist, anstatt daß dergleichen Plätze, besonders der Haupt-Marktplatz, immer gegen die Mitte der Stadt vorhanden zu sein pflegten. Man ist aber mit den Aufgrabungs-Arbeiten noch nicht bis jenseit des Fortunen-Tempels vorgerückt, wie denn das Nachgraben überhaupt keineswegs auf eine zweckmäßige Weise angeordnet und geleitet wird, sondern man gräbt, gleichsam auf Gerathewohl, bald hier, bald dort, und verläßt schnell eine Stelle wieder, auf welcher nichts Erhebliches vorgefunden ward, in der Hoffnung, daß man in einer andern Richtung auf etwas Bedeutenderes stoßen werde. Nur erst in vier Straßen hat man Nachgrabungen angestellt, aber nur an einzelnen Stellen! Zwischen zwei aufgegrabenen Häusern liegen bisweilen noch fünf bis sechs verschüttete, zu deren Enthüllung noch kein Grabscheit angesetzt worden ist!

Oftmals ist nur die Hälfte eines Hauses von der Aschen- und Erdschicht befreit, während die andere Hälfte noch ganz unangerührt verschüttet dasteht! Dies schadet dem Eindruck, den das Ganze sonst machen würde; denn so wohlerhalten die Ueberbleibsel der Stadt an und für sich auch dastehen, so gelangt man doch, bei dem jetzigen unregelmäßigen Verfahren im Aufgraben, zu keiner deutlichen Vorstellung oder Anschauung von der Gestaltung und dem Plan der Stadt im Allgemeinen und im Ganzen. (Zu Mürat's Zeiten waren regelmäßig dreihundert Arbeiter zum Aufgraben angestellt und es ward ein vorgezeichneter Gang beobachtet, welches aber seitdem nicht mehr der Fall zu sein scheint.

Beilage.

Beilage zu No. 59. der Königl. privileg. Stettiner Zeitung.
Vom 24. July 1826.

Bekanntmachung,

das wegen der Ansprüche an die vormals westphälischen Departements der Elbe, der Saale und des Harzes einzuleitende Liquidations-Verfahren betreffend.

Des Königs Majestät haben durch die im 5ten Stück der diesjährigen Gesetzsammlung publicirte Allerhöchste Kabinetsordre vom 4ten v. M. zur Erledigung der Ansprüche, welche an die ehemaligen Königlich westphälischen Departements der Elbe, der Saale und des Harzes, und die während der Fremdherrschaft bestandenen Departemental-Fonds dieser Landestheile gemacht worden sind oder gemacht werden können, festzusetzen geruhet:

1) daß alle diejenigen, welche dergleichen noch unbefriedigte Ansprüche an die gedachten Departemental-Fonds zu haben vermeinen, binnen einer viermonatlichen Frist ihre Forderungen bei dem Königl. Ober-Präsidium der Provinz Sachsen anmelden und begründen sollen, damit von der Natur und Beschaffenheit ihrer Forderungen Kenntniß genommen, und demnächst bestimmt werde, wie solche nach Maaßgabe der zu ihrer Befriedigung vorhandenen Fonds zu behandeln und zu berichtigen sind;

2) daß die desfallsigen Ansprüche, welche innerhalb dieser Frist bei dem Königl. Ober-Präsidium der Provinz Sachsen nicht angezeigt werden, sie mögen früher bei irgend einer Behörde bereits angemeldet seyn oder nicht, zu präcludiren und zur Liquidation und Befriedigung nicht weiter zuzulassen sind;

3) daß für solche Forderungen, welche in der angeordneten Frist zwar angemeldet, aber nicht mit den erforderlichen Beweisstücken belegt werden, das Königl. Ober-Präsidium eine nach den jedesmaligen Umständen abzumessende Nachfrist zur Beibringung der Justificatorien festsetzen und nach deren fruchtlosem Ablauf ebenfalls die Präclusion eintreten, und

4) daß die unterzeichnete Ministerial-Behörde die vorgedachten Allerhöchsten Bestimmungen zur Ausführung bringen soll.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche an die ehemals westphälischen Departements der Elbe, der Saale und des Harzes und die während der Fremdherrschaft bestandenen Departemental-Fonds dieser Landestheile Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen, sie mögen bei irgend einer Behörde bereits angemeldet worden seyn oder nicht, spätestens bis zum 1sten October dieses Jahres bei dem Königl. Ober-Präsidium der Provinz Sachsen, — in Magdeburg — unter Beifügung der Justifications-Documente oder der Bemerkung, warum und wann später sie erst beigefügt werden können, anzumelden, widrigenfalls alle bis dahin dem genannten Königlichen Ober-Präsidium nicht angezeigten Forderungen ohne Weiteres für präcludirt und ungültig werden erachtet werden.

Zur Vorbeugung etwa möglicher Zweifel und zur Abwendung nutzloser Reklamationen wird noch Folgendes bemerkt:

1) bei dem in Rede stehenden Liquidations-Verfahren kommen nur solche Ansprüche für Lieferungen und Leistungen zur Berücksichtigung, welche verfassungsmäßig den vormals westphälischen Departements der Elbe, der Saale und des Harzes oblagen und aus deren, durch Zulags-Centimen auf die Grund-, Personen- und Patent-Steuer gebildeten Departemental-Fonds, zu berichtigen gewesen wären.

2) Alle Vergütigungs-Forderungen für die als allgemeine Kriegslast anzusehenden Militair-Einquartirungs-, Transport- und Verpflegungs-Kosten, insoweit nicht ein förmlicher Contract zu Grunde liegt, werden bei diesem Liquidations-Verfahren gänzlich ausgeschlossen.

3) Eben so bleiben ausgeschlossen alle solche Ansprüche, welche speciell aus Lieferungen und Leistungen an die jetzt zu andern Landes-Hoheiten gehörigen Bestandtheile der vormaligen Departements der Elbe, der Saale und des Harzes erweislich entspringen.

4) Die vorschriftsmäßig erfolgte Anmeldung bei dem Königl. Ober-Präsidium der Provinz Sachsen gewährt noch keinen Anspruch an sich, vielmehr ist die Berichtigung der Forderungen, die Zeit, das Maaß und die Art derselben von näherer Uebersicht der liquiden Ansprüche und den zur Befriedigung derselben bestimmten Fonds abhängig und die Liquidation vorläufig nur zur Erörterung des Gesammt-Betrages der diesfälligen liquiden Forderungen angeordnet, an welche sich demnächst die weitern Bestimmungen wegen der Zahlung selbst anschließen werden. Berlin, den 2ten May 1826.

Immediat-Kommission für die abgesonderte Rest-Verwaltung. (gez.) Wolfart.

Hartung, G. H., Polonoise p. le Pianof. à 4 mains. Oeuv. 9. 10 Sgr.

Piantanida, Favorit Bolleros (so lange noch in unschuldsvollen Tagen). Mit Begleit. d. Pianof. oder d. Guitarre. 10 Sgr.

Weber, C. M. v., Morgenlied der Zigeuner: „Die Sonn' erwacht" und Chor: „Heil Preciosa" f. d. Pianof. mit Hinweglassung der Worte. 5 Sgr.

— Chor mit Echo: „Im Wald, im Wald" und Lied: „Einsam bin ich — nicht alleine" aus Preciosa. F. d. Pianof. mit Hinweglassung der Worte. 5 Sgr.

Rossini, Duett: „Zwar trübe Ahnung reget" f. den deutschen Gesang eingerichtet mit Begleit. d. Pianof. von J. H. C. Bornhardt. 12½ Sgr.

Freudenthal, J. F., Polonoise p. le Violon avec accomp. d. 2 Violons, Alto et Violoncelle. Oeuv. 20. 25 Sgr.

— — avec accomp. de Pianof. 17½ Sgr.

Ebendaselbst ist so eben wieder angekommen:

M. Rogers sicherer

Schwimmmeister,

oder die beste Methode in wenig Tagen schwimmen zu lernen; nebst Thevenots Schwimmkunst und den dazu gehörigen 10 Abbildungen. Geheftet. 10 Sgr.

Todesfall.

Mit wehmüthigem Herzen erfüllen wir die traurige Pflicht, theilnehmenden Verwandten und Freunden den am 21sten d. M. Morgens halb 8 Uhr im 77sten Jahre durch einen Unglücksfall herbeygeführten Tod unsers guten und liebevollen Vaters und Schwiegervaters, des Kaufmanns Joh. Wilh. Gottfr. Rasch, hiermit ergebenst anzuzeigen. Er war uns jederzeit der treueste Rathgeber und der zärtlichste Freund, daher unser Schmerz gerecht, und wir um stille Theilnahme unsers unersetzlichen Verlustes bitten. Greifenhagen, den 23sten July 1826.

E. Rasch.
H. Rasch geborne Pfuhl.
C. Moldenhauer geborne Rasch.
A. Moldenhauer.

Die von dem seeligen Vater seit beinahe 50 Jahren geführte Material-, Holz- und Getreidehandlung, werde ich für meine alleinige Rechnung unter der vorigen Firma: J. W. G. Rasch et Sohn fortsetzen, und bitte ich daher die geehrten Geschäftsfreunde, das dem seeligen Vater in dieser Reihe von Jahren geschenkte Zutrauen auch ferner auf mich zu übertragen, und werde ich mich desselben stets würdig zu machen suchen. Greifenhagen den 23sten July 1826. E. Rasch.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung der Bedürfnisse für das hiesige Garnison-Lazareth, und zwar Fleisch, Brod, Bier, Reis, Syrop, Weinessig, Zucker, Mehl, feine Graupen, Buchweitzengrütze, Hafergrütze, Gerstgrütze, Hirse, Erbsen, Bohnen, Backpflaumen, Brandtwein, u. d. gl. an denjenigen überlassen werden, der für die billigsten Preise die beste Waare liefert. Wer darauf einzugehen wünscht, hat seine Offerte, mit Angabe des genauesten Preises und der Probe versiegelt am 28sten July d. J. in dem Büreau des neuen Lazarethes abzugeben. Stettin, den 23sten July 1826.

Die Lazareth-Kommission

Anzeigen.

Frischen Kirschwein, Weinratafia, Wein-Himbeer, Himbeer-Liqueur zur Limonade, Kirsch- und Himbeer-Saft mit Zucker eingekocht, empfiehlt C. H. Homann, grosse Domstr. No. 668.

Es stehen bey mir 2 schon gebrauchte Flügelfortepiano's, so wie auch einige in Tafelformat, zum Verkauf und zum Vermiethen.

Thoms, Instrumentenmacher,
Junkerstraße No. 1109.

Daß mein Waarenlager mit allen gefehlten Gegenständen, in so weit selbige von der Frankfurther Messe mit Vortheil zu beziehen sind, wieder bestens assortirt ist, zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an. Besonders empfehle noch Kanten-Tüll in allen Breiten, wie auch zu jedem stattfindenden billigen Preise.

P. F. Durieux, Schuhstraße Nr. 148.

Italienische Strohhüte

und von den beliebten Façons genähter Strohhüte zu den bekannten billigen Preisen, erhielt wieder

P. F. Durieux.

Die neue Sendung seidener Herrnhüte von der bekannten schönen Qualität, so wie die Herrn-Strohhüte sind wieder angekommen bei

P. F. Durieux.

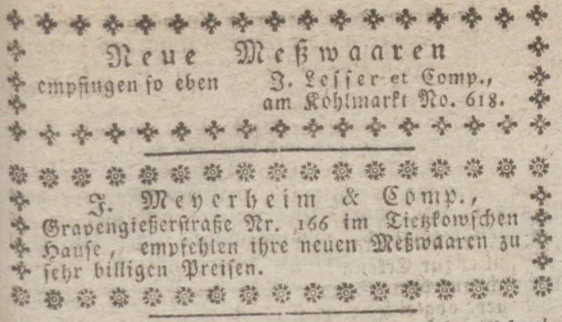
Die in Bezug auf frühere Insertionen, rühmlichst bekannte

Aecht englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fletwordt in London

ist wieder angekommen, 1 Kruke nebst Gebrauchszettel kostet 5 Sgr. und ist hier in Stettin nur bei mir allein zu haben.

P. F. Durieux, Schuhstraße Nr. 148.

Moritz & Comp.,
Kohlmarkt Nr. 431,
beehren sich einem geehrten Publiko ergebenst anzuzeigen, daß sie ihre neu etablirte Posamentier-, Band- und Kurze-Waaren-Handlung heute eröffnet haben, und bitten, unter Zusicherung ganz reeller und möglichst billigster Preise, um geneigten Zuspruch.



Wenn junge Mädchen Zeit haben, wöchentlich einige Tage für mich zu arbeiten, können sie das Kleider-Zuschneiden, und Aufzeichnen der Modelle, bey mir für die Hälfte des gewöhnlichen Honorars lernen. Diejenigen, welche Sticken lernen wollen, können, wenn sie alles für mich machen, diesen Unterricht ganz unentgeldlich haben. Stettin den 22sten July 1826.

C. Klatten, große Oderstraße No. 17.

Ein höchst anständiges junges Mädchen, welches die Landwirthschaft gründlich erlernt hat, auch in allen feinern weiblichen Handarbeiten geschickt ist, wünscht, entweder zur Führung einer Wirthschaft auf dem Lande, oder auch bei einer einzelnen Dame placirt zu seyn. Näheres erfährt man in Stettin, Oderstraße Nr. 22.

Es wird in einem hiesigen Hause eine Wirthschafterin von gesetzten Jahren verlangt. Nähere Auskunft wird die Zeitungs-Expedition ertheilen.

Eine tüchtige Wirthschafterin, die ihr Fach vollkommen versteht, und die Besorgung der herrschaftlichen Küche mit übernehmen muß, wird zu Michaelis dieses Jahres auf einem vier Meilen von Stettin gelegenen Gute gesucht; nähere Auskunft hierüber, erhält man am Roßmarkt Nr. 761, zwei Treppen hoch.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des hier am 13ten December 1824 verstorbenen Polizey-Sergeanten Ludewig Jäcks soll nach beendigtem concursivischen Verfahren unter die locirten Gläubiger binnen 4 Wochen vertheilt werden. Dies wird, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, hiedurch öffentlich bekannt gemacht, und den etwanigen unbekannten Gläubigern überlassen, ihre Forderungen noch binnen der obgedachten Frist bey uns anzumelden. Stettin den 7ten July 1826.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Jagdverpachtungen.

Zur anderweitigen Verpachtung der zur hiesigen Stadt gehörigen Jagden, als: der Blockhausschen, Kratzwieckschen und Wolffshorstschen Bruch-Jagden; der Messenthiner Bruch- und Feld-Jagd und der Pölitzer Feld-Jagd, wird ein Termin auf den 27sten d. M. Vormittag 9 Uhr auf der großen Rathsstube angesetzt, wozu qualifizirte Pachtlustige eingeladen werden. Stettin den 10ten July 1826.

Die Oeconomie-Deputation. Friderici.

PROCLAMA.

Von der Königlichen Justiz-Kammer werden auf Ansuchen des Büdners Michael Hartmann aus Brusenfelde alle diejenigen hierdurch aufgefordert, welche aus dem verloren gegangenen Kaufkontrakt vom 18ten Mai 1819 zwischen dem Büdner Brederlow, und dem genannten Hartmann über den Verkauf der Büdnerstelle des Erstern an den Letztern, wonach der Brederlow 300 Rthlr. rückständige Kaufgelder, welche auf das gedachte Grundstück eingetragen sind, zu fordern hat, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch zu haben glauben: sich in dem auf den 26sten September c., Vormittags 10 Uhr, vor dem Justiz-Kammer-Assessor Classe auf der Justiz-Kammer angesetzten Präjudicial-Termin gehörig zu melden, ihre Ansprüche anzuzeigen und zu bescheinigen, widrigenfalls ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, gedachtes Document für mortificirt erklärt und statt desselben ein neues ausgefertigt werden soll. Schwedt, den 24sten April 1826.

Königl. Preuß. Justiz-Kammer der Herrschaft Schwedt.

Hennert.

Aufforderung.

Das Hypothekenwesen von mehreren in den Dorfschaften Pribbernow, Medewitz, Sabessow und Theerofen Pribbernow belegenen Häusern und Grundstücken soll auf den Grund der darüber in unserer Registratur vorhandenen und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden, und fordern wir daher einen jeden, welcher dabey ein Interesse zu haben vermeint und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, hiemit auf, sich binnen drey Monaten bey dem Gericht zu melden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben, mit der Bekanntmachung

1) daß diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Zeit melden, nach dem Alter und Vorzuge ihres Realrechts werden eingetragen werden;
2) diejenigen, welche sich nicht melden, ihr vermeintes Realrecht gegen den dritten im Hypothekenbuch eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben können;
3) in jedem Falle mit ihren Forderungen den eingetragenen Pösten nachstehen müssen; daß aber
4) denen, welchen eine bloße Grundgerechtigkeit zusteht, ihr Recht nach Vorschrift des Allg. Landrechts Theil 1. Titel 22. §. 16. und 17. und des Anhanges zum Allg. Landrecht §. 58. zwar vorbehalten bleibt, daß es ihnen aber auch freysteht, ihr Recht, nachdem es gehörig anerkannt oder erwiesen worden, eintragen zu lassen.

Stepenitz den 16ten Juny 1826.

Königl. Preuß. Justiz-Amt.

Aufforderung.

Sämmtliche Lehnsberechtigten und etwanige unbekannte Theilnehmer, welche bei der Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und der damit verknüpften Gemeinheitsaufhebung in dem Dorfe Deuthin, Camminschen Kreises, aus zwei An-

theilen bestehend, beide von Plötzen Lehne und bis zu Marien 1840 wiederkäuflich von dem Carl Ludwig Köller besessen, — ein Interesse zu haben vermeinen, werden hierdurch, in Folge des Gesetzes vom 7ten July 1821 §. 11, aufgefordert: in dem in Deuthin anstehenden Termine, den 24sten August dieses Jahres, Vormittags 8 Uhr, ihre Erklärung über den bereits angenommenen Separations-Plan und die übrigen Verhandlungen, wozu die Acten ihnen vorgelegt werden sollen, abzugeben; widrigenfalls sie die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen, für die Folge werden gehört werden. Brendemühl bei Cammin den 30sten Juny 1826. Der Oeconomie-Commissarius

Mützell.

Aufforderung.

Die Gemeinheitsaufhebung zwischen der Mühle und dem von Wedelln Lehngute Teschendorff — Regenwaldschen Kreises — denen Herrn Ernst Ludwig August, Ludwig, und August, Gebrüder v. Wedell zuständig, soll nach der Verfügung der Behörde zur Ausführung gebracht werden. Wenn nun die Herrn Besitzer von dem genannten Gute, männliche Leibes- und Lehns-Erben nicht haben, so fordere ich der Vorschrift des §. 11 des Gesetzes vom 7ten Juny 1821 wegen Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnungen gemäß, die etwanigen Lehnsberechtigten, in dem zur Abgabe ihrer Erklärung über den Gemeinheitstheilungs-Plan auf den 2ten September d. J. Vormittags um 10 Uhr, in meiner Behausung allhier anstehenden Termin, persönlich oder per Mandatarium zu erscheinen, unter der Verwarnung hiemit auf,

daß die Nichterscheinenden die Gemeinheitstheilung gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen Einwendungen dagegen werden gehört werden.

Labes den 17ten July 1826.

Vigore Commissionis.

Rohlwes, Oekonomie-Commissarius.

Hausverkauf

Das im Marktbezirk sub No. 175 belegene, zu 699 Rthlr. 6 Gr. taxirte Wohnhaus des Färber Schmidt, soll auf den Antrag eines eingetragenen Gläubigers, in Termino den 26sten September d. J. meistbietend verkauft werden. Swinemünde den 11. July 1826. Königl. Preuß. Stadtgericht.

Holzversteigerungen.

Die Holzversteigerungen in großen Quantitäten, für die Forstreviere der Inspektion Swinemünde, werden in den Monaten July, August und September d. J., auf folgende Tage festgesetzt:

I. Für die Forstreviere Friedrichsthal und Pudagla, den 10ten July, den 4ten August und den 4ten September, auf der Forstrendantur zu Swinemünde.

II. Für die Forstreviere Neuhaus und Warnow, den 11ten July, den 5ten August und den 5ten September, auf der Forstrendantur zu Codram.

III. Für die Forstreviere Stepenitz und Hohenbrück, den 12ten July, den 7ten August und den 6ten September, auf der Forstrendantur zu Stepenitz.

IV. Für das Forstrevier Grünhaus, den 13ten July, den 8ten August und den 7ten September, auf der Forstrendantur zu Treptow a. d. Rega.

V. Für das Forstrevier Rothenfier, den 14ten July, den 9ten August und den 8ten September, auf der Forstrendantur zu Naugard.

Die Termine werden jedesmal des Morgens von 8 bis 11 Uhr abgehalten; welches dem Publiko zur Nachricht gereicht. Swinemünde, den 30sten Juny 1826. Königl. Preuß. Forstinspektion.

Jagdverpachtungen.

Nach den deshalb ergangenen höheren Verfügungen sollen nachstehend bemerkte, bisher zum Beschuß für Rechnung administrirte Jagdten, öffentlich zur Verpachtung ausgeboten werden:

I. Im Amte Verchen,

die mittel und kleine Jagd auf der Feldmark und in den Holzungen zu Wolkow, Grammentiner Forst, von Trinitatis 1826 bis dahin 1828;

II. Im Amte Clempenow,

die mittel und kleine Jagd im Eriener Revier, Golchner Forst, von Trinitatis 1826 bis dahin 1828;

III. Im Amte Ueckermünde,

1) die kleine Jagd auf der Feldmark des Dorfs Heinrichswalde und
2) die kleine Jagd auf der Feldmark des Dorfs Friedrichshagen von Trinitatis 1826 bis dahin 1830.

Die Termine zur Verpachtung dieser Jagdten stehen an:

I. Zur Verpachtung der Feldmark und Holzung Wolkow den 27sten July c. auf der Amtsstube zu Verchen, Vormittags um 10 Uhr;

II. Zur Verpachtung des Eriener Reviers den 28sten July c. auf der Amtsstube zu Clempenow, Vormittags um 10 Uhr;

III. Zur Verpachtung der kleinen Jagd auf den Feldmarken Heinrichswalde und Friedrichshagen den 29sten July c. im Forst-Kassen-Locale zu Jatznick, Vormittags um 10 Uhr;

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Torgelow, den 6ten July 1826.

Königl. Forst-Inspektion Torgelow.

Warnung.

Die Jagd auf dem Dammschen See, und in den daran belegenen Rohrkämpen und Wiesen, wie auch im Zollstrom, ist, so weit sie nicht zu Stettin, Damm und Bergland gehört, durch einen besondern mit der hiesigen Königl. Regierung abgeschlossenen Contract verpachtet. Wer sich unbefugter Weise auf diesem Revier betreffen läßt, hat die Pfändung, und wo diese nicht Statt findet, gerichtliche Untersuchung und Strafe zu gewärtigen.

Zweite Beylage zu No. 59. der Königl. privileg. Stettiner Zeitung.
Vom 24. July 1826.

Zu verkaufen in Stettin.

Um unser Lager sobald als möglich zu räumen, verkaufen wir jetzt alle Sorten französische, spanische, italienische und Rheinweine, weißen nordamericanischen Leward- und feinen Jamaica-Rumm, französischen $\frac{4}{6}$tel Spriet, Franzbranntwein, alten Cognac, und französischen Weinessig in Gefäßen und einzelnen Bouteillen, so wie auch feines Provence-Oel in Gläsern, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herberg & Hennig.

Schöner Bäckerweitzen, bey

G. H. Lobedan & Comp., gr. Oderstraße No. 74.

Zu verauctioniren in Stettin.

Es sollen am 25sten July d. J., Nachmittags um 2 Uhr, 15 Fässer Seifentalg, $13\frac{1}{2}$ Fässer und 1 Fäßchen weißes Lichttalg, 1 Faß losen Talg und $7\frac{3}{4}$ Fässer Pottasche, sämmtlich vom Seewasser beschädigt, für Rechnung der Assuradeurs in den Häusern, Frauenstraße Nr. 894 und 925 öffentlich verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiedurch einladen. Stettin, den 12ten July 1826.

Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

Es sollen am 29sten July d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in den Häusern Mittwochstraße No. 1074 und 1075 für Rechnung der Assuradeurs 12 Fässer Seifentalg, $6\frac{1}{2}$ Fässer weißes Lichttalg, 1 Fäßchen desgleichen und 1 Fäßchen Seifentalg öffentlich verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiedurch einladen. Stettin den 17ten July 1826.

Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

Wegen schleuniger Ortsveränderung werde ich heute Nachmittag um 4 Uhr durch Herrn Thebesius in dessen Wohnung, Baustraße No. 547, den Rest meiner eisernen Waaren, worunter Speicher, Ketten und verschiedenes Handwerkszeug, auch eine Parthie altes Schmiedeeisen sich befindet, meistbietend, gegen baare Zahlung, verkaufen. Stettin den 24sten July 1826.

Manske.

Mittwoch den 26sten July Nachmittags um 2 Uhr, werde ich in der Breitenstraße im Hause No. 363 gebrauchte Mobilien, Kleidungsstücke, Wäsche, Hausgeräthe, Betten und mehrere Drechslerhandwerkzeuge, in öffentlicher Auction verkaufen.

Oldenburg.

(Auction.) Sonnabend den 29sten July, Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem alten Packhofe 15 Tonnen Caroliner Reis verkauft werden.

Montag den 31sten d. M. Nachmittags 2 Uhr werde ich in der großen Ritterstraße Nr. 1179

Kupfer, Messing, neues Tisch- und Handtücherzeug, Kleidungsstücke, Meubles verschiedener Art, als: Sopha, eine Glasschenke, 2 Kleiderspinde, Stühle, 2 Spiegel; ingleichen Haus- und Küchengeräth ꝛc.

öffentlich, meistbietend und gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Reisler.

Montag den 31sten July, Nachmittag um 2 Uhr, werde ich in meinem Hause große Oderstraße No. 6 in öffentlicher Auction verkaufen, eine 8 Tage gehende Stutzuhr in Mahagonigehäuse, Sopha, Stühle, Tische, Spinde, Fayance, allerhand Haus- und Küchengeräthe, Kleider, Leinenzeug, Betten, auch ein Pianoforte und ein Klavier.

Oldenburg.

Hausgeräth, Kleider, Leinen und Betten, sollen den 15ten August dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, im Johannis-Kloster an den Mehrstbietenden, gegen baare Bezahlung in Courant, verkauft werden. Stettin, den 14ten July 1826.

Die Johannis-Kloster-Deputation.

Miethsgesuch.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, in einer frequenten Gegend der Stadt, wird zum ersten October verlangt; von wem? wird im Zeitungs-Comptoir nachgewiesen.

Zu vermiethen in Stettin.

Eine meublirte Stube nebst Cabinet, mit oder ohne Pferdestall für ein Pferd, stehen zum 1sten August c. No. 535 Paradeplatz zu vermiethen. Stettin den 22. July 1826.

Am grünen Paradeplatz No. 540 ist eine Parterre-Wohnung zu Michaeli dieses Jahres, oder zu Neujahr 1827, zu vermiethen, bestehend in 3 Stuben, 1 Cabinet, Küche, nebst Holzgelaß, gemeinschaftlichem Trockenboden und einem Keller. Das Nähere ist im gedachten Hause eine Treppe hoch Vormittags von 9 bis 12 Uhr zu erfahren.

In der Breitenstraße No. 353 sind in der besten Etage zwey freundliche Stuben an einen oder zwey Herren zu überlassen. Das Nähere ist bey der Eigenthümerin des Quartiers, des Morgens von 9 und des Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, zu erfragen.

In der Fuhrstraße Nr. 648 ist die 2te Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammern, Küche und Holzgelaß, zum 1sten October d. J. zu vermiethen.

In meinem Hause Reifschlägerstraße No. 123 ist in der zweiten Etage eine schöne Stube und Kammer für einen einzelnen Herrn oder Dame zum 1sten August zu vermiethen, und frisches Geilnauer Brunnenwasser in halben Kruken, die halbe Flasche zu $3\frac{3}{4}$ Sgr. zu verkaufen. Seel. G. Kruse Wittwe.

Hünerbeinerstraße Nr. 1085 ist in der dritten Etage eine Wohnung von zwei Stuben, einer hellen Küche und Schlafkabinet, nebst einem verschlossenen Boden, gemeinschaftlichem Trockenboden, Kellerraum und Holzgelaß, zu Michaelis d. J. anderweitig zu vermiethen.

Die Mittel-Etage meines Hauses in der Papenstraße, von 3 zusammenhängenden Stuben und Cabinet, heller Küche und Kammern nebst einem Stall, Holz- und Gemüsekeller, auch gemeinschaftlichem Trockenboden, kann an einen ruhigen Miether zu Michaeli d. J. vermiethet werden.

Jesnitzer, Maurermeister,
No. 571 große Wollweberstraße.

Drey Stuben sind in der Frauenstraße No. 1121 zum 1sten October zu vermiethen.

Im Hause Speicherstraße Nr. 68 ist die untere Etage, bestehend aus fünf Stuben, Küche, Kammer und Speisekammer, alles aneinanderhängend, Keller und Holzstall nebst großen Garten, sogleich zu vermiethen, und das Nähere Lastadie 212 zu erfahren.

In meinem Hause am Bollwerk steht zum 1sten October d. J. ein Logis von 4 Stuben nebst Schlafgemach, einer hellen Küche mit Speisekammer ꝛc. zur anderweitigen Vermiethung ledig, auch kann eine Stube mit Schlafkabinet davon getheilt, und besonders vermiethet werden.

Ferdinand Schmidt, Uhrmacher.

Zu vermiethen zum 1sten October d. J. die Belle-Etage im Hause No. 137 am Heumarkt.

G. W. Schulze.

An der Mönchen- und Baustraßen-Ecke No. 477 ist die 3te Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer und Keller, zum 1sten October d. J. zu vermiethen.

In der kleinen Oderstr. No. 1069, ist die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer, Keller und gemeinschaftlichem Trockenboden, zum 1sten October d. J. zu vermiethen.

Das auf dem neuen Tornei sub No. 8 belegene Wohnhaus, bestehend in einem Saal, 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Boden, nebst dem dazu gehörigen Stall, Garten und Kegelbahn, ist zum 1sten October c. zu vermiethen. Näheres am grünen Paradeplatz Nr. 532.

Bekanntmachungen.

Schiffs-Capitain Peter Thomsen aus Kiel empfiehlt sich mit frischer feiner Juni-Butter in großen und kleinen Gebinden, hollsteiner Süßmilch- und grünem Schweizerkäse, wie auch mit geräucherten Schinken, Würsten und Ochsenzungen. Das Schiff liegt an der hollsteiner Brücke.

☞ Daß ich jetzt in dem Hause des Bäckermeister Herrn Schulz an der Königsstraßen-Ecke sub No. 187 in der zweiten Etage wohne, bringe ich hiemit zur Kenntniß. Stettin, den 7ten July 1826.

Sturm, Steinsetzermeister.

Der Arbeitsmann Rehberg ist seit dem 1. July c. a. nicht mehr in meinem Dienst. G. E. Kayser.

Anzeige.

Für eine gut eingerichtete Brennerei auf dem platten Lande, von deren gegenwärtigem, wahrscheinlich zu erweiterndem Betriebe, jährlich 15 bis 1600 Rtlr. Steuer entrichtet werden, wird ein erfahrner cautionsfähiger Brenner gesucht, welcher sich verbindlich macht, aus den zu verarbeitenden Kartoffeln und Getreidearten ein Gewisses an Alcohol zu liefern. Neben einem angemessenen Gehalte soll demselben eine Tantième bewilligt werden, und kann die Stelle entweder zu Michaelis c., oder zu Neujahr, oder zu Marien kommenden Jahres, angetreten werden. Qualificirte Subjecte haben sich an Herrn Moritz Hillmann in Berlin, kleine Präsidentenstr. No. 2, oder an die Zeitungs-Expedition in Stettin persönlich zu wenden, oder aber ihre frankirten Briefe an einen oder die andere zu adressiren, darin ihre Gehalts- und etwanigen sonstigen Forderungen anzugeben, und denselben ihre Zeugnisse beizufügen.

Warnungs-Anzeige.

Es ist einem Menschen gelungen, auf den Namen meiner Frau eine Summe Geld kreditirt zu erhalten; meine Frau und alles was zu meiner Familie gehört, kreditiren nicht. Ich warne daher ein geehrtes Publikum, sich für dergleichen Machinationen zu hüten; und werde ich nie dergleichen unbedachtsame Creditgebung honoriren.

Der Forstmeister Furbach in Swinemünde.

Verloren.

Es hat sich am 22sten d. M. bei dem Städtchen Damm, jenseits des Sternkrug's, ein starker Hühnerhund verlaufen, dessen Kennzeichen folgende sind: der Hund ist von weißer Farbe und braunem Kopf mit langen Behängen und einem weißen Strich, der von der Nase bis an den Kopf ausläuft; auf dem Kreuze hat er einen großen runden braunen Fleck in der Größe eines Lindenblattes, wovon ein feiner brauner Strich abläuft; auf der Seite hat er abermals einen braunen Fleck in Gestalt einer Granate. Um den Hals hat er einen ledernen Halsband, worauf ein messingenes Schild sich befindet, mit dem Namen des Eigenthümers: G. Winkler in Berlin, Friedrichsstraße Nr. 71. Er hört auf den Namen Mylord. Wer den Hund in Stettin Breitestraße im Gasthof zu Stadt Petersburg abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. Auch wird demjenigen, der irgend eine Nachweisung von dem Hunde giebt, bei Verschweigung seines Namens eine Belohnung von 2 Rthlr. zugesichert.